

KPA-BOTE

*Neues vom Ambulanten Pflegedienst und
der Tagespflege „In´t ole Amt“*

Ausgabe Nr. 1/2026
Januar/Februar/März/April



Rückblick:	Jung trifft Alt:	Wissenswertes:
„Oktoberfest“	„Knusperhaus verzieren“	Schneekatastrophe 78/79



Inhaltsverzeichnis

<i>Grußwort.....</i>	<i>2</i>
<i>Düt un Dat.....</i>	<i>3</i>
<i>Impressionen.....</i>	<i>7</i>
<i>Aus der Betreuung.....</i>	<i>9</i>
<i>In Gedenken an.....</i>	<i>10</i>
<i>Wissenswertes.....</i>	<i>11</i>
<i>Rätselecke.....</i>	<i>13</i>
<i>Kurzgeschichte.....</i>	<i>15</i>
<i>Rückblick.....</i>	<i>17</i>
<i>Ansprechpartner.....</i>	<i>22</i>

Impressum:

KPA-Bote

Ausgabe 22 (Januar – April 2026)

Erscheinungstermin: 3 x jährlich

Herausgeber

KRANKENPFLEGE AUKRUG gGmbH

Am Raiffeisenturm 1h

24613 Aukrug

Redaktion

Avje Lieske, Michael Hollerbuhl, Britta Breiholz

Grußwort

*Liebe Kunden des Ambulanten Dienstes,
liebe Gäste unserer Tagespflege,
liebe Leserinnen und Leser,*

*Zunächst wünschen auch wir Ihnen für 2026 alles
erdenklich Gute, vor allem Zufriedenheit und
bestmögliche Gesundheit.*

*Inzwischen haben sich alle - sowohl die Gäste als
auch die Mitarbeitenden - in den neuen Räumen der
Tagespflege „eingelebt“. Sie ist ein freundlicher Ort
der Begegnung, der Struktur und der Gemeinschaft
und bietet Abwechslung, Aktivität und soziale
Kontakte. Es zeigt sich, dass wir mit der Erweiterung
einen richtigen Schritt getan haben, denn inzwischen
konnten wir zahlreiche neue Gäste bei uns begrüßen.
In dieser Ausgabe finden Sie einen großen*

*Bilderbogen von den unterhaltsamen Veranstal-
tungen, die unsere Gäste im letzten Quartal erleben durften. Unseren
Kolleginnen und Kollegen, die mit der Vorbereitung und der Ausrichtung zum
Gelingen beigetragen, haben sagen wir herzlichen Dank.*

*Auch unseren Mitarbeiterinnen im Ambulanten Dienst sei an dieser Stelle
besonders für ihr Engagement gedankt, denn sie sorgen tagtäglich dafür, dass
unsere Kunden in den eigenen vier Wänden gut versorgt sind. Über unsere
Rufbereitschaft sind wir jeden Tag rund um die Uhr für unsere Kunden
erreichbar.*

*Durch die Verlegung unseres Büros in die Bargfelder Straße können wir den
Kolleginnen des Ambulanten Dienstes einen weiteren Raum zur Verfügung stellen
und die Bedingungen für die vor- und nachbereitenden Tätigkeiten verbessern.*

Bis zur nächsten Ausgabe grüßen Sie herzlich

Michael Hollerbuhl
Geschäftsführer

Britta Breiholz
Geschäftsführerin



Früher ...

Früher war das Leben langsamer und trotzdem fühlte sich alles größer an. Die Tage rochen nach Sonne, Benzin und frischem Brot und niemand hetzte irgendwo hin.

Man hatte weniger, aber das wenige reichte aus um glücklich zu sein. Kein Dauerstress, keine Dauerbeschallung, nur echtes Leben.

Heute frage ich mich oft, wann genau hat sich das verändert.

Der Alltag war einfacher!

Morgens begann der Tag mit einem vertrauten Geräusch, dem Rattern des Rollladens das Pfeifen des Wasserkochers. Kein Handy vibrierte, keine Nachrichtenflut, nur das Knistern der Zeitung und der Duft von Filterkaffee.

Die Wege und Straßen erwachten langsam, die Nachbarn grüßten sich, der Bäcker kannte jeden beim Namen. Man hatte Zeit, die niemand eingeplant hatte, weil alles in einem anderen Tempo lief.

Busfahrpläne, Telefonzellen, Bargeld nichts digital aber irgendwie zuverlässig. Und wenn etwas nicht klappte wurde improvisiert statt gemeckert. Niemand sprach von Work-Life-Balance, weil Arbeit und Leben noch zusammengehörten. Abends war der Kopf frei, wenn das Licht im Wohnzimmer gedimmt wurde und die Tagesschau das Ende des Tages einläutete. Einfach war nicht langweilig, es war friedlich und das vermissen heute so viele.

Das Miteinander war echt, damals kannte man seine Nachbarn nicht nur vom Sehen, sondern vom Leben. Man half sich ohne zu fragen und brachte das leere Senfglas gleich mit zurück.

Wenn einer baute, kamen 5 dazu, jeder mit Werkzeug in der Hand, Türen standen offen, Kinder liefen einfach rein und Sonntagskaffee bedeutete, alle sind willkommen.

Freundschaften entstanden nicht über Chats, sondern über Gespräche am Gartenzaun oder beim Frühschoppen im Vereinsheim.

Es wurde gelacht gestritten und verziehen, echt, unverstellt und ohne Fassade. Niemand musste perfekt sein, um dazu zu gehören. Heute scrollt man durch unzählige Kontakte und fühlt sich doch oft allein. Damals reichte ein einziger Anruf über das Festnetz und jemand stand vor der Tür. Kein Like konnte ersetzen was ein ehrliches „komm rein und setz dich“ bedeutete.

Kinder hatten Freiheit

Kinder von damals hatten keine Termine, nur Abenteuer. Morgens raus, mittags kurz rein zum Essen dann wieder los bis Abendbrotzeit war. Niemand wusste genau, wo man war, aber jeder wusste, es geht ihnen gut. Wälder, Felder,



Baustellen, das waren früher Spielplätze. Auf dem Rad fühlte man sich wie der König der Welt mit Schürfwunden als Ehrenzeichen.

Eltern hatten damals Vertrauen statt GPS und Regeln entstanden unterwegs.

Man lernte wie Brennnessel brennen, wie weit man springen kann und das bedeutete Freiheit. Mut zählte mehr als Markenklamotten.

Heute wird Sicherheit oft mit Kontrolle verwechselt. Doch damals bedeutet Freiheit, selbst zu entdecken wer man war. Kein Handy kein Plan, nur ein ganzer Tag voller Möglichkeiten. Genau dieses Gefühl war echtes Kind sein.

Wie oft hörten wir früher: „Mach keine Fisimatenten“, oder „Warst du wieder Stromern“, oder „Mach‘ kein Kokolores“, Worte die heute kaum noch zu hören sind.

Arbeit und Feierabend

Früher war Arbeit mehr als nur ein Job, sie war ein Stück Identität. Man war stolz auf das, was man schuf, egal ob am Band, im Büro, auf See oder auf dem Bau. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Anpacken galten mehr als Titel und Boni, und wenn die Stechuhr oder Sirene das Ende des Tages einläutete, begann ein anderer Teil des Lebens, „der Feierabend“. Dann roch es nach frisch gemähten Rasen, Bratkartoffeln und kaltem Bier. Man saß im Garten hörte Radiomusik und ließ die Welt einfach Welt sein. Kein Laptop, keine Mails, keine ständige Erreichbarkeit, nur Ruhe. Der Körper war müde, aber der Kopf war frei. Und dieses Gefühl, den Tag wirklich geschafft zu haben, war unbezahlbar.

Vielleicht war Arbeit früher härter, aber sie machte zufriedener.

Was war noch ...

Hochwertige Lebensmittel gab es im Nahbereich, fast in jedem Ort war ein Schlachter und Bäcker, bei uns kam auch in regelmäßigen Abständen ein Milchmann mit einem kleinen Verkaufswagen vorbei, er hatte nicht nur frische Voll- und Buttermilch dabei, sondern auch eine kleine Menge an Käse und Wurstwaren.

Auch erinnere ich mich an grüne und orangefarbene Telefone mit Wählscheibe. Unvergessen bleiben auch Schwarz-Weiß-Fernseher mit tatsächlich nur 3 Programmen zur Auswahl und Sendeschluss 00:00 h.

Musik wurde per Mikrophon vom Radio auf Kassetten aufgenommen, da störte kein Rauschen bei der Wiedergabe.

Und wenn ein Polizeiauto durchs Dorf fuhr, war es ein Peterwagen.

Thomas Naumann
(Fahrer)

**Danke Thomas, dass Du uns auf (d)eine kleine
„Zeitreise“ mitgenommen hast!**



Moin,

mein Name ist Nicole Schneekloth, ich bin 44 Jahre alt. Seit Sommer 2024 darf ich mich Teil der KPA nennen. Seit 2012 bin ich gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin, vorher habe ich eine Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistentin gemacht.

Mein Werdegang bis dahin ist bunt wie das Leben. Über die Arbeit im Kindergarten, Arbeit mit Menschen mit Handicap und meine Arbeit im Krankenhaus habe ich mich zwischendurch mal im Büro in verschiedenen Bereichen ausprobiert.

Aber zum Glück habe ich den Weg zurück in die Pflege gefunden!

Meine größte Leidenschaft gehört aber meinen beiden Hunden, Pietjes (Border Collie) und Tilli (Staffordshire Bullterrier Mischling).

Neben langen, erholsamen Spaziergängen arbeiten wir aktiv im Hundesport und stehen regelmäßig im Training.

Dieses Jahr freue ich mich noch ganz besonders auf den Start meiner Weiterbildung als Palliativ Care, die ich dank der KPA machen darf.

Ihnen wünsche ich viel Gesundheit, einen fantastischen Start ins neue Jahr und passen Sie auf sich auf!

Liebe Grüße,

Nicole





Moin!

Mein Name ist Christine Witt. Ich bin 39 Jahre alt und darf seit 01. Mai 2025 das Team der Tagespflege verstärken.

Ich komme aus Mainz und habe dort von 2008 - 2011 meine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Uniklinik gemacht. 2017 bin ich nach Schleswig-Holstein gekommen und lebe jetzt mit meinem Mann und unseren zwei Jungs in Neumünster. Die beiden sind knapp 2 und 3,5 Jahre alt und halten mich ordentlich auf Trab!

Ich spiele Gitarre, liebe gute Bücher und Schokolade und engagiere mich ehrenamtlich bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Bis zur Geburt unseres ersten Kindes habe ich Patienten auf der Intensivstation betreut. Die Arbeit in der Tagespflege war für mich daher etwas ganz Neues! Ich bin dankbar, dass ich von Ihnen und Euch so herzlich aufgenommen wurde und freue mich auf viele weitere schöne und gemeinsame Tage!

Ihre/Eure

Christine



Impressionen







„Jung trifft Alt“



Fr. Maak



Fr. Michaelsen



Fr. Mohr

Vier individuell gestaltete Knusperhäuser entstanden, Anfang Dezember, als der Kindergarten die Tagespflege besuchte.

Unter dem Motto „Jung trifft Alt“ verzierten die Tagesgäste gemeinsam, Hand in Hand, mit den „kleinen Wölfen“, Hexenhäuser für die Gruppenräume im Kindergarten und in der Tagespflege.

Es entstanden viele kreative Ideen, so dass die Hexe und der Tannenbaum, nicht wie sonst VOR dem Häuschen platziert wurden, sondern AUF dem Dach (siehe Bild)... denn von dort könne die Hexe viel besser sehen und hat einen weiteren Ausblick, so die Erklärung. Danke an Marika, Lennart und die kleinen Wölfe für einen lebendigen und austauschreichen Vormittag.



Ein großer Dank an Fr. Maak (Tagesgast), die am Ende jedem Kindergartenkind einen selbstgemachten Weihnachtsanhänger schenkte.



„Knusper, knusper, knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen! “



In Gedenken an



Wir gedenken unserer verstorbenen
Patienten & Gäste.

In stiller Anteilnahme
Ihr KPA-Team



Hohenlockstedt in Schleswig-Holstein
im Winter 1978–1979

Schneekatastrophe 1978/79

Die Schneekatastrophe 1978/1979 war ein Wetterereignis mit Schneestürmen und Schneefällen von außergewöhnlichem Ausmaß in Verbindung mit ungewöhnlich tiefen Temperaturen in Nord-, Mittel- und Ostdeutschland sowie in angrenzenden Gebieten wie Dänemark, Südschweden und dem nördlichen Polen. Eine derartige Wetterlage ist für Norddeutschland sehr ungewöhnlich. Der Schneesturm der Jahreswende wurde als Katastrophenfall bezeichnet. Auch bei dem Februarereignis gab es Katastrophenalarme.

Wetterlage und -ablauf

Über Weihnachten herrschte in ganz Deutschland Tauwetter. Entlang des Rheins gab es Höchsttemperaturen von 10 bis 13 °C. Die deutschen Alpen waren bis zu diesem Zeitpunkt ungewöhnlich weit hinauf schneefrei, Flüsse im Vorland führten Hochwasser. Zum Jahreswechsel 1978/79 erlebte der Norden Deutschlands dann einen Wintereinbruch, dessen Ausmaße zunächst nicht abzusehen waren. Ende Dezember 1978 verschärften sich die Temperaturdifferenzen in Europa; ein stabiles, im Laufe mehrerer Wochen aufgebautes Hochdruckgebiet über Skandinavien und ein Tiefdruckgebiet aus dem Rheinland berührten sich über der Ostsee. Luft aus Hochdruckgebieten strömt generell in Gebiete mit Niedrigdruck; sie rotiert dabei auf der Nordhalbkugel im Uhrzeigersinn um den Kern des Hochs und wird dabei von ihm weggedrückt: Ein massiver Kälteeinbruch begann.

An der Rückseite des Tiefdruckgebiets strömte vom Atlantik milde Luft nach Frankreich und Süddeutschland; über dem Norden des europäischen Teils der Sowjetunion und Nordskandinavien herrschten verbreitet Temperaturen von unter –30 °C. Über der südlichen Ostsee bildete sich eine scharfe Luftmassengrenze und zog südwärts. Der Temperaturunterschied am 28. Dezember war extrem: –47 °C in der schwedischen Region Norrland begegneten der mitteleuropäischen Warmluft mit ihrer relativen Luftfeuchte von über 90 Prozent. Das extreme Wetter begann am 29. Dezember 1978, als man in Danzig bereits –18 °C und 1 m Neuschnee maß. Im nördlichen Teil Schleswig-Holsteins begann es im Laufe des Nachmittages und auf Rügen abends zu schneien, während es südlich der Eider noch stark regnete, und in Freiburg 15 °C gemessen wurden. Schon am Abend wurden Straßen und sogar eine Autobahn unpassierbar. Während der Nacht wurde aus dem zunächst dichten Schneegestöber, das nach und nach das ganze Land überzog, ein ausgewachsener Schneesturm, der mit bis zu Windstärke 10 wütete und fünf Tage andauerte. Die Ostsee vor Sassnitz froh innerhalb weniger Stunden vollständig zu, gleichzeitig gab es ein Ostseesturmhochwasser. In Ostholstein wurden Schneehöhen bis 70 cm verzeichnet. Innerhalb weniger Stunden fielen die Temperaturen um 20 Grad.

Am 29. Dezember begann der Tag in Berlin noch mit bis zu +8 °C. Dann sickerte kalte Luft ein, die Temperatur fiel innerhalb nur einer Stunde um 5 Grad. Abends war es bereits frostig, dennoch regnete es dort bei –5 °C zunächst noch. Die Kaltluft war so schwer, dass sie sich als



schmale Schicht unter die darüberliegende, mildere Luft, aus der es noch regnete, schob. Sie erreichte am Morgen des 30. Dezember die südlichen Mittelgebirge der DDR sowie Hessen. Ein aus Frankreich heranziehendes Tief sorgte kurzzeitig für eine Milderung, verbunden mit Regen und Glatteis. Nach seinem Abzug nach Osten traf auf seiner Rückseite am 31. Dezember 1978 der nächste Kaltluftschwall ein. Es begann in Berlin stark zu schneien, und ein scharfer Ostwind mit Stärke 8 blies. Das Zentrum der Kälte mit Temperaturen von bis zu $-23\text{ }^{\circ}\text{C}$ lag nun zwischen Berlin und Dresden. In Ust-Schtschuger im russischen Uralvorland im Nordosten des Kontinents wurden $-58,1\text{ }^{\circ}\text{C}$ gemessen, die bisher tiefste registrierte Temperatur in Europa. An der Wetterstation Berlin-Dahlem war der Neujahrstag 1979 mit $-18,6\text{ }^{\circ}\text{C}$ am Morgen der kälteste seit Beginn der Aufzeichnungen; im Thüringer Wald erfolgte ein Temperatursturz von $+7\text{ }^{\circ}\text{C}$ auf $-25\text{ }^{\circ}\text{C}$. Bedingt durch die starken Luftdruckgegensätze wehte der Nordostwind mit Sturmstärke. Am späten Vormittag des 1. Januar ließ der Sturm im Norden allmählich nach, während die Kälte über die Niederlande und Belgien bis Frankreich vordrang. Am Neujahrstag 1979 erreichte die Kaltluft auch den Alpenrand. Die in Bregenz am Bodensee um diese Jahreszeit normalerweise bei etwa $+1\text{ }^{\circ}\text{C}$ liegende Tagesmitteltemperatur betrug dort am 2. Januar nur noch $-10\text{ }^{\circ}\text{C}$. Dort blieb es bis einschließlich des 9. Januar bei - sich allerdings abschwächendem - Dauerfrost. Zwei Tiefs aus Schottland und über der polnischen Ostsee brachten am 2. Januar eine leichte Frostmilderung und erneuten, starken Schneefall, der zum Abend bis in den Südwesten der Bundesrepublik vordrang. In der Nacht auf den 3. Januar herrschten auf Rügen immer noch $-15\text{ }^{\circ}\text{C}$.

Folgen

Meterhohe Schneeverwehungen brachten den Straßen- und Eisenbahnverkehr zum Erliegen; viele Ortschaften waren von der Außenwelt abgeschnitten. Dramatisch war die Lage im Kreis Schleswig-Flensburg, wo viele Ortschaften abgeschnitten waren. Auch Flensburg selbst war eine Weile weder per Straße noch per Bahn erreichbar. Der Autobahngrenzübergang zu Dänemark blieb mehrere Tage geschlossen. Vielerorts fielen Strom und Telefonnetze aus, da sich bis zu 30 cm dicke Eispanser um die Leitungen legten und viele Strom- und Telefonmasten unter dem Gewicht des Eises und dem Rütteln des Sturms zusammenbrachen. Räumfahrzeuge der Gemeinden konnten die Schneemassen nicht mehr bewältigen, sodass die Bundeswehr bzw. die Nationale Volksarmee und die in der DDR stationierte Sowjetarmee mit Panzern eingesetzt wurden, um zumindest liegengebliebene Fahrzeuge und Züge zu erreichen oder Not- und Entbindungsärzte zu den Patienten zu bringen. Der Sturm wehte jedoch immer wieder Schnee auf die gerade freigeräumten Straßen. Streusalz blieb bei den tiefen Temperaturen wirkungslos. Ebenso waren die Inseln nicht mehr erreichbar und auf sich selbst gestellt. Kleinviehbestände gingen zugrunde, der Ausfall örtlicher Bäckereien führte zu Brotmangel. Neben den Hilfsorganisationen kämpften auch Stromversorger und Deutsche Bundespost bzw. Deutsche Post mit den Schneemassen, um Strom- und Telefonleitungen wieder in Betrieb zu nehmen. Bei diesen ungewöhnlich tiefen Temperaturen ausflockender Dieselkraftstoff erschwerte Arbeiten jeder Art in diesen Tagen zusätzlich.

Am 2. Januar waren noch 150 west- und 50 ostdeutsche Dörfer von der Außenwelt isoliert und wurden aus der Luft versorgt. Viele landwirtschaftliche Betriebe litten unter dem Stromausfall und der eisigen Kälte. Sehr viele Kühe konnten nicht maschinell gemolken werden. Die gemolkene Milch musste ans Vieh verfüttert oder zum Teil weggeschüttet werden, da sie nicht abgeholt werden konnte. Husum wurde noch am 3. Januar aus der Luft versorgt. Am 3. Januar abends konnte die seit dem 30. Dezember 1978 geschlossene Grenze nach Dänemark wieder geöffnet und das über mehrere Tage geltende, strikte Verbot der Benutzung von Privatfahrzeugen allmählich aufgehoben werden.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Schneekatastrophe_1978/1979

Rätselecke ?



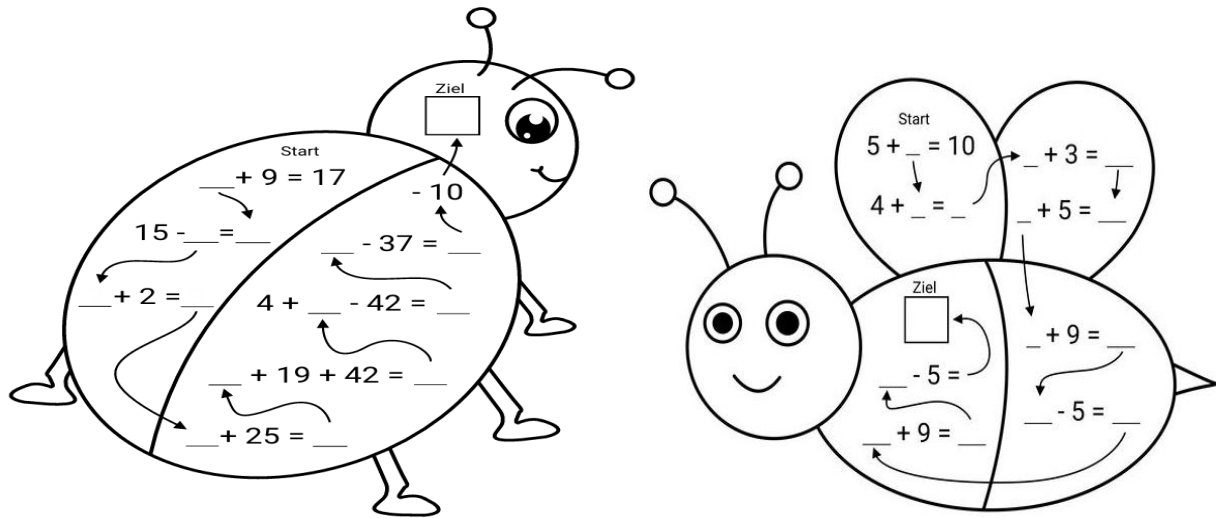
Kund- gebung	▼	Menschen gewühl Monat	▼	Beruf	▼	Pronomen Auerochse	▼	Person Industrie- motor	▼	Verhalten Pflanze
▼		▼		Wellen- reiter Koseform Oma	▼	▼		▼		▼
bis heute	▶			▼	Rhombus	▶				
Geome- trischer Körper					auf und ...	▼				
▼						Gewohn- heit	▶			
verbindet Worte		Nadel- baum aus jenem	▶				Gewässer	▶		
▼		▼		farbenfroh			Dezimeter			
Stadt in Frankreich	▶		▼				▼		Inselstaat im Pazifisch- en Ozean	
Staat Süd- amerika						Großvater	▶		▼	
▼						Unter- grund- bewegung	▼			
sehr dringend		Gegenteil von aus	▶							Einbal- samierte Leiche
	▼	Kalkge- stein				Schwanz- lurch	▶		▼	
▼				Artikel nicht genau bekannt	▼	Farbe	▶			
Abkürzung Arsen	▶					Nachlass	▼			
Erlangen KFZ			Deko Schmuck	▶				Ucker- mark KFZ	▶	
▼		maßloses Verlangen	▶	Abgabe				Stimme	▼	
		Gebirge Karpaten							künst- lerische Leitung	
schmale Brücke	▶	▼			Frucht	▶			▼	
runder Stock					getrock- netes Gras					
▼				deutsch. Dichter	▶					Weltraum
				Vergehen	▼					▼
Gebäude mit einem Tor	▶	Trage- tasche				alte Erzählung	▶			
▼	▼	überrasch- ter Ausruf				Abkürzung Sonntag	▼			
							Fluss in Afrika	▶		
nicht weich	▶				Tasten- instrument	▶				



www.Raetseldino.de

Matherätsel

Finde die Lösungszahl in diesen ungewöhnlichen Matherätseln



So war es richtig - die Lösungen aus der letzten Ausgabe



Finde die passenden Wörter mit den Buchstaben, die im oberen Kasten stehen.

- | | | |
|--------------------------------|------------|-------|
| Intensive Angst: | Panik | _____ |
| Soße zum Eintunken: | Dip | _____ |
| Junger Mensch: | Kind | _____ |
| Adelsschicht im alten Peru: | Inka | _____ |
| Entführung: | Kidnapping | _____ |
| Eine Anerkennung: | Dank | _____ |
| Gegenteil von out: | in | _____ |
| Geheimzahl bei Bankgeschäften: | PIN | _____ |



Lösungen Seite 13

Die Lösung:

Um 21.49 Uhr befinden sich die beiden Zeiger, bei einer analogen Uhr, zum neunten Mal genau übereinander. Wenn man beim Zählen von 12.05 Uhr ausgeht.

Lösungen Seite 14/15





Brotlose Kunst



Der kleine Tim war zu Besuch bei seinen Großeltern. Es war Samstagnachmittag und der Kaffeetisch war gedeckt. Es gab Kaffee für Oma und Opa und heißen Kakao für den kleinen Tim.

Oma hatte einen Kirschkuchen mit Streuseln gebacken. Dazu gab es Schlagsahne. Das sah lecker aus.

Tim setzte sich auf einen Stuhl, auf dem ein extra Kissen lag. So saß er höher und kam besser an den Teller. Oma verteilte stolz den Kuchen.

Nun räusperte sich Opa, er setzte sich aufrecht hin und fragte: „Na, mein Junge, was willst du denn einmal werden, wenn du groß bist?“

Verträumt schaut der kleine Tim auf ein großes Ölgemälde an der Wand. Dann meinte er: „Ich will einmal ein Maler werden und auch so schöne Bilder malen. Die Leute können dann meine Bilder kaufen und zu Hause über das Sofa hängen.“

Opa schüttelte entsetzt mit dem Kopf. Streng sagte er: „Aber Junge, um Gottes willen, das ist doch kein richtiger Beruf. Das ist brotlose Kunst. Damit kannst du keine Familie ernähren. Du musst einen richtigen Beruf erlernen, mit dem du Geld verdienst. So wie ich. Ich war früher Maurer. Häuser werden immer gebaut.“

„Dazu habe ich aber keine Lust“, sagte der kleine Tim und trank von seinem heißen Kakao.

Verständnislos schüttelte Opa erneut mit dem Kopf. „Junge, Junge du musst noch viel lernen. Geld musst du verdienen, damit du einer Frau was bieten kannst. Wie wäre es, wenn du Schneider würdest wie dein Onkel Johann?“, versuchte Opa es noch einmal.

„Aber Opa, erstens will ich gar nicht heiraten und zweitens braucht man kaum noch einen Schneider. Das übernehmen große Nähmaschinen in Fabriken. Es geht alles vollautomatisch.“ Tim stopft sich den Mund voll mit Kirschkuchen.

Nachdenklich macht Opa: „Mh, mh, mh.“ Dann kam ihm wieder eine Idee. Er meinte: „Wie wäre es, wenn du Bäcker wirst? Brötchen werden immer gegessen.“

„Nein, Opa, da muss ich immer so früh aufstehen. Das ist nichts für mich.“

Opa seufzte. „Du kannst ja Koch werden wie dein Vater. Der Mensch muss essen, das ist ein zukunftssicherer Beruf.“



„Lieber nicht, Opa, ich werde bestimmt nie gerne kochen. Das ist nichts für mich. Ich will ein Maler werden und Berge und Meere malen, Wälder und Wiesen, Flüsse und Felder, das ist etwas für mich. Pinsel und Farben sollen mein Werkzeug sein. Und du, Opa, kannst ja mein erstes Bild kaufen. Dann habe ich schon mal etwas Geld.“

Nun war Opa sprachlos. Er zog es vor, nun lieber seinen Kirschkuchen zu essen. Oma, die die ganze Zeit nur schmunzelnd zugehört hatte, meinte daraufhin: „Erinnere dich mal, mein lieber Mann. Du wolltest damals auch kein Maurer werden. Dein Vater wollte es. Du hattest ganz andere Träume. Na? Weißt du noch?“

„Ja, ist ja schon gut“, brummte Opa.

Da wurde der kleine Tim recht neugierig. „Was wolltest du denn werden, Opa?“ Leise sagte Opa, als ob er sich schämte: „Ich wollte ein großer Maler werden. Ja, ein Maler. Ganz genau wie du.“

Opa räusperte sich kurz, dann sagte er: „Du hast recht. Jeder sollte das machen, was er am besten kann und worauf er Lust hat. Dann wird er auch glücklich.“



Quelle: Buch: „Wie die Zeit vergeht“ von Ulrike Strätling



Oktoberfest



Zwei Oktoberfeste, mit viel Gaudi, Bierkrug-Stemmen und Nägel-Wett-Schlagen, feierten wir im Oktober im großen Gemeindesaal.

Zur Begrüßung gab es am Eingang für die Damen einen Blumenkranz und für die Herren ein kariertes Tuch. Ein herzliches



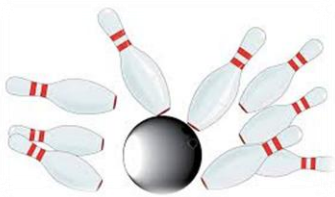
Dankeschön an das Team der Küche, Julius & Patrycja, für Krustenbraten mit Knödel und weiteren kulinarischen Leckereien zu den Oktoberfesten.

Rückblick





Kegeln im Asper Krug



Zwei tolle Vormittage verbrachten wir im Asper Krug auf der Kegelbahn.

Vielen der Tagesgäste ist diese Kegelbahn aus früherer Zeit, z.B. mit dem Kegelclub, noch sehr vertraut.

...„alle Neune“, mussten wir feststellen, ist gar nicht so einfach! ..aber es hat riesen Spaß gemacht und wir kommen gerne wieder nach Timmaspe.





...alle Jahre wieder...



...alle Jahre wieder schlagen wir, gemeinsam mit einigen Tagesgästen, die Tannenbäume für die Gruppenräume und den ambulanten Dienst, selber. So ging es dieses Mal in eine nahegelegene Tannenbaumschonung nach Grauel. Voller Tatendrang, mit Motorsäge, guter Laune und Punsch im Gepäck, machten sich 6 Tagesgäste auf den Weg, um die schönsten Bäume zu finden und zu fällen. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen. Ob rot, gold oder mit Strohsternen, jeder Baum erfreute, in der Advents- und Weihnachtszeit, sowohl Tagesgäste als auch Mitarbeitende.

Danke für die tatkräftige Unterstützung an: Simon mit der Motorsäge, Hr. Riecken, Hr. Rohwer, Fr. Heitmann, Hr. Richter, Hr. Lüth & Hr. Glüsing.



Adventsfeiern im Gemeindesaal mit Basar



In gemütlicher Atmosphäre fanden 2 große Adventsfeiern im Gemeindesaal statt. Bereits am Vormittag gab es ein buntes Programm. So konnten die Tagesgäste bei einem kleinen Basar, den die Mitarbeiter vorbereitet hatten, das ein oder andere Weihnachtsmitbringsel shoppen.

Außerdem gab es ein „Schätz-Quiz“, bei dem ein Glas mit Weihnachtskugeln gefüllt war und die Anzahl der Kugeln geschätzt werden sollte.

Zum Mittag durften sich die Tagesgäste über Rouladen und Wildgulasch freuen.

Nachmittags gab es musikalische Unterhaltung. Vielen Dank an Levke, und eine kleine Abordnung des Feuerwehrmusikzugs, für weihnachtliche Klänge, sowie ein herzliches Dankeschön an das „Planungskomitee“ Christine, Steffi, Björn H. und Manuela.



Ansprechpartner

Das Leitungsteam im Ambulanten Pflegedienst 04873 - 1000



Bärbel Reimers
Pflegedienstleitung
baerbel.reimers@
krankenpflege-aukrug.de

Wiebke Staben-Steuermann
Stv. Pflegedienstleitung
wiebke.staben-steuermann@
krankenpflege-aukrug.de

Das Leitungsteam in der Tagespflege „In't ole Amt“ 04873 - 871 46 86



Claudia Ohrt
Pflegedienstleitung
claudia.ohrt@
krankenpflege-aukrug.de

Björn Witt
Einrichtungsleitung
bjoern.witt@
krankenpflege-aukrug.de



***Wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute für
das Jahr 2026!
Ihr Team der
Krankenpflege Aukrug gGmbH***